

Hart, aber herzlich

Heute ist der Tag der neuen Mandate.“ Mit diesem Satz begrüßt Ines Zenke freudig einen Anrufer am Telefon. Gut gelaunt sitzt die 38-jährige Partnerin bei Becker Büttner Held (BBH) hinter ihrem auffällig aufgeräumten Schreibtisch. Zenke ist seit sie als Juristin arbeitet für BBH tätig. Hier hat sie während des Studiums angefangen, als die Berliner Kanzlei gerade ihre erste Wachstumsphase nach der Wende durchmachte. Hier arbeitete sie während des Referendariats, und hier ist sehr früh Partnerin geworden. In dieser Zeit hat sie sich eine in der Branche beneidete Expertise für ein Spezialgebiet aufgebaut: das Energierecht.

Sicher, nach und nach sind benachbarte Rechtsgebiete dazugekommen: Kartellrecht, Wettbewerbsrecht, Bankenrecht. Aber Kern bleibt die Energie, und sie erschließt neue Mandate wie Ölquellen. Kohlendioxid-Speicherung könnte so ein neues Feld sein, oder der Handel mit Biostromzertifikaten. Als Tochter eines Ingenieurs scheint ihr der Energiemarkt in die Wiege gelegt. Und bei Becker Büttner Held kann sie – zusammen mit der Sozietät – immer weiter wachsen.

Die Kanzlei ist gerade erst umgezogen. Der frühere Standort im Berliner Stadtteil Kreuzberg war für die mittlerweile 133 Anwälte, Steuerberater und Wirtschaftsprüfer zu klein geworden. Jetzt residiert man im Windschatten einer Kolonie repräsentativer Plattenbauten aus den späten 60 Jahren in einem Gewerbehof von 1906; hier, an der Ostseite des Alexanderplatzes, ist die Kanzlei mitten in Berlin-Mitte – und doch ganz weit weg.

Für die gemessen an der Zahl der Mitarbeiter zur Zeit größte Kanzlei Berlins hätte man gut an den Potsdamer Platz oder den Gendarmenmarkt gehen können. Der Mitarbeiter wegen wollte man nicht. Viele Angestellte wohnen in der Umgebung. Das gewachsene Umfeld sollte erhalten bleiben. Da blieb man in der Nähe, was zudem einen günstigen Quadratmeterpreis möglich machte. Ohnehin gibt es bei BBH wenig Laufkundschaft, dafür umso mehr Stammkunden. Die Anwälte haben sich einen festen Mandantenstamm erarbeitet, werden weiter empfohlen. Die Kanzlei gibt sich bodenständig und solide. Das

Ines Zenke kennt sich mit **Energie** aus wie kaum ein Jurist in Deutschland. Die **Power-Frau** findet aber nicht nur Wege, das Energierecht im Sinne ihrer Mandanten auszulegen, sie kann es auch **verständlich vermitteln**.

Fachmagazin „Juve“ nennt sie eine „Boutique im Energiewirtschaftsrecht“. Fachgeschäft wäre eine passendere Beschreibung, findet Zenke. Vierzig Prozent der Mandate stellt die öffentliche Hand. Vorzugsweise Kommunen und Stadtwerke. Im öffentlichen Sektor ist die Kanzlei traditionell stark. Hier können die Kunden ein durchweg hohes Niveau der Rechtsberatung erwarten.

Zenke ist daran gelegen, das Niveau weiter zu heben. Neben der Akquise verlangt das vor allem eine wissenschaftliche Bearbeitung ihres Rechtsgebiets. Sie veröffentlicht am laufenden Band. Trotz ihrer drei Kinder füllt die Veröffentlichungsliste der 38-Jährigen bereits vier eng beschriebene Seiten. Tendenz schnell steigend. Sie schreibt flüssig und mit fundiertem Verständnis für ihre Materie. Selbst eine Stellungnahme von Ines Zenke für den Deutschen Bundestag zum „Entwurf eines Gesetzes zur Umsetzung der Richtlinie über Märkte für Finanzinstrumente

und zur Durchführungsrichtlinie der Kommission“ liest sich spannend. Auch und gerade für Laien. Zenke kann vermitteln, warum Strom keine Ware wie jede andere ist. Und sie versteht sich als Politikberaterin.

Ordnen, Planen, Fortschritte messen. Zu bewältigen ist das Tagespensum von Ines Zenke nur mit ungeheurer Energie und Disziplin. „Schon vor dem Frühstück strukturiere ich meine Tage. Mein Mann würde mich Workaholic nennen“, lacht sie. Sie erfüllt es mit Befriedigung, wenn es ihr ausnahmsweise gelingt, einen ihrer meist viel zu ambitionierten Tagespläne auch zu verwirklichen.

Mitbewerber nennen sie „sehr, sehr tough“. Sie gilt als durchsetzungsstark nicht nur gegenüber ihren häufigsten Gegnern, den vier großen Netzbetreibern. Sie verlangt viel von sich selbst und viel von ihrem Team. „Halbwissen und Nachlässigkeit ertrage ich nicht“, sagt sie. Umgekehrt kann sie auch viel geben. Bei BBH ist sie maßgeblich für das Personalwachstum verantwortlich. Einer ihrer ersten Associates war Stefan Wollenschläger. Heute leitet er zusammen mit Zenke ein Ressort von 30 Mitarbeitern. Für sie kein Problem: „Ich weiß doch, dass er gut ist. Ich habe ihn ausgebildet.“

Zenke tritt gerne vor Gericht auf. Argumentieren, überzeugen und – natürlich gerne – gewinnen. Penibel bereitet sie sich auf jeden Termin mit ihrem Team vor. Und es bereitet ihr diebische Freude, wenn sie gewinnt. Etwas als sie das Oberverwaltungsgericht Berlin-Brandenburg zusammen mit zwei anderen Klägern davon überzeugte, dass 25 000 Euro Bearbeitungsgebühr pro Stunde für einen Gebührenbescheid der Deutschen Emissionshandelsstelle zu viel des Guten sind. Die Betreiber von 600 Anlagen können jetzt bis zu sechsstelligen Rückzahlungen erwarten.

Augenblicklich aber muss selbst Ines Zenke es etwas ruhiger angehen lassen. Die Geburt ihrer Zwillinge liegt gerade erst neun Monate zurück. Seit drei Monaten arbeitet sie wieder. Ein paar Stunden weniger als früher. Sie verbringt gerne Zeit in der Familie. Wer sie aber näher kennt, der weiß, dass sie die Schlafzeiten ihrer Kinder kaum ungenutzt verstreichen lassen kann. Da bleibt ja noch Zeit zum Schreiben.

„Halbwissen und
Nachlässigkeit
ertrage ich nicht“,
sagt Ines Zenke
über sich.



Text: Albin Wolf
Foto: Pablo Castagnola